

ISAR-RENATURIERUNG - Krau / 8.10.2022

Statement zur Veranstaltung der MVHS zu „Zehn Jahren Isar-Renaturierung“ / © Ingrid Krau

Du kannst nicht zweimal in den gleichen Fluß steigen, so wird es Heraklit zugeschrieben.
Auch das Wasser der Isar ist stets ein neues, es ist eine Naturgewalt im Kreislauf:

Wolken, Regen, Sturzflut - abgeregnet am Alpenrücken, seit Millionenjahren Schotter in das Voralpenland schiebend, Entstehen von Landschaft durch Umformung, eine Gunst der Natur mit eigener Dynamik, die die Bildung von Isar-begleitenden Auewäldern im Geschiebe der Kiesel begünstigt. Aus den Bäumen aufsteigende Feuchte mit erneuter Wolkenbildung schließen den Kreislauf.

Meinen ersten Blick auf den Wildfluss mache ich aus der Perspektive der Bewohner der hoch verdichteten Innenstadt:

Hier errechnen sich bis zu 15.800 E/km². Kennzeichen: extremer Mangel an Freiflächen, hohe Versiegelung, stehende Luft, Hitzestau. Die Isar ist daher die wichtigste Kaltluftschneise, unverzichtbar als ökologischer und sozialer Freiraum. Sie sorgt für Durchlüftung und für den nahen Auslauf hinaus in die Weite.

Für die urbane Bevölkerung ist sie das kontrastierende Gegenüber zu Dichte und Hitze:

Sie wird wahrgenommen und gefühlt als kühlende Naturgewalt der Alpen, auch wenn sie angepasst ist an die Bedürfnisse der Großstadtbevölkerung:

kindgerecht, unfallgesichert, aufgeräumt -

Noch immer hat die Kraft des Wildflusses hohe symbolische Bedeutung, doch das menschengemachte Zerbröseln des Alpenrückens (jüngster Abbruch in der Marmolatta) verdeutlicht uns die Gewalt des menschengemachten Geschehens wie auch unsere Abhängigkeit vom Wechsel von Hochwasser und tödlicher Trockenheit.

In der dicht bebauten Stadt wurde die Isar zum Raum technischer Zugriffe. Man hat im Lauf der Zeit viel ausprobiert: Flussbettbegradigung zur Beschleunigung der Flößerei, um immer weiteres Bauholz in die wachsende bauwütige Stadt zu bringen. Heute sind die Auewälder Bannwald, also geschützt. So kommt das Bauholz längst aus Sibirien. Trotz der Entfernung war es billiger; das Schicksal der Rohstoff-liefernden Länder, die nach den Marktregeln der „Terms of trade“ über Preisdumping zugunsten der höher entwickelten Länder verlor. Aber nun ändert sich das zu Gunsten der Rohstofflieferanten, wie wir gerade an Öl und Gas und eben auch am Holz bemerken. Bei künstlich verknappten Gütern ziehen die Preise an.

Der Zeitgeist hat auch die Isarauen stets durchdrungen:

Innovative Ballspiele, Körperschau am Flaucher, Radsnobismus, neue Hunderassen ...
Selbst das Design im öffentlichen Raum reagiert auf den Zeitgeist: Sitzstufen aus Beton, um gedankenfrei aufs Wasser zu starren, kennen wir schon aus anderen Großstädten für ein favorisiertes Bildungsbürgertum, teils elektronisch überwacht als soziale Verdrängungsstrategie, so in Marseille gesehen.

Die ISAR erzählt uns viel vom Zugriff der Menschen: von der Einzwängung zum Hochwasserschutz, von der Gewinnung zusätzlicher Siedlungsfläche und von der regenerativen Nutzung der Wasserkraft als Energiequelle.

Seit den 1970er Jahren etablierte sich die Gegenbewegung: Schutz von Flora, Fauna, Habitat als übergeordnete Zielsetzung, neue Wertschätzung der Natur, die auch den Fischen wieder Lebensrechte zubilligt. Im Moment gelten Wasserkraftwerke im Politikersprech aber wieder als wichtige regenerative Lösung, so in Töging am Inn.

Es folgte die Zeit wachsender Aneignungswünsche der jungen Großstadtgenerationen, die die lange Phase urbaner Freizeitkultur einleitete, von immer neuen Wünschen beseelt, von einem leichtfüßigen Outdoorlebenträumend.

Wo stehen wir heute?

Renaturierung bedeutet Rekultivierung mit Auenwäldern im urbanisierten Großraum. Es geht darum, die Stadt wieder in einen großzügigen Landschaftsraum einzubetten, um Erleichterung zu schaffen gegenüber den großen neuen Klimafragen, die Isar ist mehr denn je Teil der Aufgabe resilenter Umgestaltung der Stadt.

Der zirkulierende Luftraum über der Stadt ist neue Überlebensfrage !

Die Überlebensfragen stehen immer deutlicher in Kontrast zum Wachstumszwang.

Es fehlt eine steuernde Regionalplanung, die den Zuzugswilligen, die im Großraum München Arbeit suchen, hier auch das Wohnen ermöglicht. Die LHM reagiert, indem sie ihr Stadtgebiet immer stärker nachverdichtet:

2018 ging sie im Lasie-Gutachten von 180.000 zusätzlichen Einwohnern aus,

2020 im STEP 2040 aber schon von 300.000.

War die politische Stadt im Griff neoliberaler Ökonomie gelandet? Gepuscht von einer Finanzwelt, die den Grund und Boden der Stadt als Asset einsetzt, als finanzielle Sicherheiten für globale Finanzgeschäfte. Ohne Bodenreform werden die Preise unaufhaltsam steigen, jeder aufgekauft Quadratmeter lukrativ.

Mit diesem Wachstumszwang wurde der zugebilligte Freiraumbedarf pro Großstadtbewohner reduziert. Es gilt nicht mehr 25 qm/E bei Neubauprojekten, sondern 20, im Innenstadtbereich nur noch 15 qm/E. Intensivbegrünung der Fassaden gilt als zulässige Kompensationsstrategie. (Ingrid Krau ,Corona und die Städte - Suche nach einer neuen Normalität‘. München 2021)

Seit in diesem Jahr aber unübersehbar die Klimafragen in den Vordergrund gerückt sind und Freiflächen und Durchlüftungsschneisen verlangt werden, hat die LHM zur Grünflächenversorgung reale Pläne vom Stadtgebiet gezeichnet. Danach können nur noch 200.000 zusätzliche Einwohner untergebracht werden, für die neues Bauland auszuweisen ist.

In Zeiten der neuen Klimawirksamkeit mit Katastrophenszenarien erhält der innerstädtische Isarraum so auch neue Bedeutung als Überlebensraum.

Zitat: „Beim Flächenpotenzial bildet München bundesweit das Schlusslicht. Bei dem derzeitigen Bevölkerungswachstum werden im Jahr 2030 jeder Bewohnerin und jedem Bewohner Münchens nochmal gut zehn Prozent weniger Freiraum (Erholungsflächen, Landwirtschaft, Wälder etc.) zur Verfügung stehen.“ (aus: Zukunftsschau München 2040+, Szenario-Prozess und Werkstattreihe, S. 17, Hg: LHM, Jan. 2019)

Was tun?

Die Bedeutung des so klimarelevanten atmosphärischen Luftraums der Stadt bewusst machen, seine Zirkulation bedenken. Städte bestehen nicht nur aus Steinen, sondern genauso aus dem Dazwischen, der Luft in Bewegung.

Ich erinnere an Alexander von Humboldt, der sich die Städte umgekehrt, nämlich von oben her ansah; den Luftraum sah er als Raum in Bewegung, der sich über das bauliche Relief der Stadt stülpt. Dargestellt in seinem Buch KOSMOS. (Frankfurt a.M. 2004, S.158,159) Man darf sich auch auf Leonardo da Vinci berufen, der Wind und Wetter über der Topographie immer wieder gezeichnet hat. Die Zeichnungen befinden sich im British Museum in London. Und jüngst berichtet ein junger Brasilianer, dass mit dem Anwachsen der Rodungen im Regenwald die ‚Fliegenden Flüsse‘ die São Paulo bisher Regen gebracht haben, versiegen, wie die Indigenen des Amazonasgebiets beobachtet haben. (SZ München und Region vom 7.10.2022)

Beginnen wir erneut, die Stadt als Ganzes mit neuen Augen zu sehen, mit Blick von unten und oben, fühlen wir die Stadtluft bewusster; die nächste junge Generation wird es einfordern. Wir können am besten gleich beim nächsten Isarspaziergang daran teilhaben.

Sie wird auch die Bodenreform erzwingen, damit wir nicht weiter wie Sisyphos den Bedarf an neuen bezahlbaren Wohnungen immer neu den Berg hochstemmen, ein Bedarf der nach wenigen Jahrzehnten wie ein schwerer Stein wieder nach unten saust und uns weiter zwingt, neue Wohnungen zu bauen, die nach historisch kurzer Zeit wieder auf dem nicht bezahlbaren unersättlichen Immobilienmarkt landen.